

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 96 (2006)

Artikel: Geschichte : Interpretation und Instrumentalisierung

Autor: Mani, Lea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte: Interpretation und Instrumentalisierung

Dass die Wahrnehmung und Wertschätzung historischer Epochen einem historischen Wandel unterworfen ist, lässt sich auch an der unterschiedlichen Interpretation der Geschichte von «Al Andalus» ablesen, dem seit 711 muslimisch beherrschten spanischen Gebiet. Zwei gegensätzliche Deutungen stehen sich hier gegenüber: Zu Zeiten des Diktators Franco wurden die Muslime als Eindringlinge dargestellt, welche mit Recht auf äusserst brutale Art und Weise vertrieben werden mussten. Der Exil-Historiker Américo Castro (1885–1972) hingegen zeichnet das Bild eines friedlichen Zusammenlebens der Muslime, Christen und Juden auf der Iberischen Halbinsel. Sprachen die einen also von einem «Geist der Toleranz», so fanden andere kaum Hinweise auf ein friedliches Zusammenleben dieser drei Bevölkerungsgruppen.

In der einen Interpretationsrichtung sprach man von muslimischen Eroberern, welche als Strafe Gottes nach Spanien geschickt worden waren. Dies machte folgerichtig die Reconquista zu einem «heiligen Krieg». Die Darstellung der Muslime als Fremde zog sich bis ins 17. Jahrhundert und diente dem spanischen katholischen Königreich als wesentliches Identitätsmerkmal. Als «echte» Spanier wurden nur diejenigen Christen angesehen, die ihr Land mit der Waffe in der Hand zurückerobert hatten. Alle anderen wurden durch die Inquisition überwacht, verbannt und ermordet. Dieses Geschichtsbild erlebte im 20. Jahrhundert unter Franco einen neuen Aufschwung. Auch wenn die Ausgangslage nicht mehr mit derjenigen zu Zeiten der Reconquista zu vergleichen war, so bediente man sich doch der alten Schlagworte. Um nach den Wirren des Bürgerkriegs eine nationale Einheit herzustellen, wurden viele der komplexen Zusammenhänge auf «die Identifizierung des Fremden mit dem Feindlichen» reduziert und zur Propagierung einer «Idee der Einheit des Vaterlands» benutzt.

Eine ganz andere «Geschichte» erzählt dagegen Américo Castro, der das Bild der *convivencia*, des Miteinanders von Christen, Juden und Moslems, in das Zentrum seiner historiographischen Arbeit stellte. Gemäss Castro überwog unter der arabischen Herrschaft ein Klima der Toleranz, welches eine friedliche kulturelle Koexistenz begründete und zu einer Verschmelzung der Kulturen führte. Schon unter Franco fand diese Interpretation der spanisch-arabischen Geschichte ihre Anhänger bei der Generation, die den Bürgerkrieg in aller Härte erfahren hatte. Nach dem Ende des Franco-Regimes wurde diese «Geschichte» zur Grundlage neuer Identifikationssymbole, welche die Transformation Spaniens unter König Juan Carlos (Demokratisierung und EU-Beitritt im Jahre 1986) begleiteten. Spanien suchte nach einer neuen historischen Identität, um sich als demokratischer und offener Staat

im europäischen Kontext situieren zu können, wofür sich das Bild der *convivencia* anbot.

Als Beispiel für die Aktualität dieser Geschichtsinterpretation eignet sich die Homepage der Stadt Murcia, wo man bei der Einleitung zum VII Festival Internacional Murcia Tres Culturas¹ folgendes Zitat findet:

*Murcia, una ciudad conocida por su generosidad y tolerancia, se convierte así cada año en adalid de esta misión que tiene como propósito difundir un mensaje de paz y respeto entre los pueblos, recordando así los felices y ejemplares años en los que convivieron en esta ciudad mediterránea en total armonía cristianos, judíos y musulmanes.*²

Die Stadt Murcia ist bekannt für ihr Klima der Grosszügigkeit und Toleranz. Einmal pro Jahr wird sie zur Anführerin dieser Mission und verbreitet die Botschaft des Friedens und des Respekts zwischen den Völkern in Erinnerung an jene glückliche, vorbildhafte Zeit, in welcher Christen, Juden und Muslime in völliger Harmonie hier in dieser mediterranen Stadt zusammenlebten.

Zur Unterstreichung der Botschaft wird folgendes Logo verwendet:



Lea Mani

Literatur:

Eduardo Manzano Moreno: «Al-Andalus: Austausch und Toleranz der Kulturen? Das islamische Zeitalter der Iberischen Halbinsel in Ideologie, Mythos und Geschichtsschreibung», in: Martina Fischer (Hg.): *Fluchtpunkt Europa. Migration und Multikultur*. Frankfurt/M. 1998, S. 93–120.

¹ <http://www.fiestasdemurcia.com/>

² http://www.fiestasdemurcia.com/html/sub_festival.asp (3. Juli 2006, 15:15 Uhr)